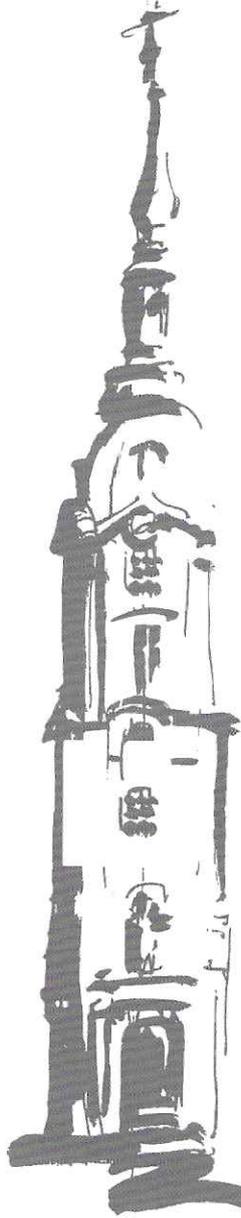


Johanniskirchturm- Rundblick

Nº 20 · 11. Jahrgang · Oktober 2016
Herausgeber: Johanniskirchturm e. V.



Liebe Mitglieder und Freunde des Johanniskirchturm e. V.,

die Arbeit unseres Vereins ist in diesem Jahr erfolgreich fortgesetzt worden. Zurzeit wird im Universitätsklinikum eine von unseren Mitgliedern erarbeitete mobile Ausstellung »Das Johannisplatzareal im Wandel der Zeiten« gezeigt. Gegenwärtig werden Möglichkeiten zu einer öffentlich erlebbaren Bach-Gellert-Gruft erarbeitet. Wir werden dabei von der HTWK unterstützt.

In der Jahreshauptversammlung wurden die wichtigsten Ergebnisse unserer Arbeit aufgezeigt:

- Die Aufstellung des Erinnerungskreuzes zum Gedenken an die Bombennacht des 4. Dezember 1943 und an die willkürliche Sprengung des Johanniskirchturms am 9. Mai 1963.
- Die Suchgrabung der Bach-Gellert-Gruft 2014, die große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit brachte.
- Der Festakt anlässlich des 300. Geburtstags von Christian Fürchtegott Gellert mit der Markierung der Bach-Begräbnisstätte sowie der Bach-Gellert-Gruft.
- Aufstellung zweier Tafeln des von unserem Verein initiierten »Erinnerungsprojekt Johannisplatz«. Noch in diesem Jahr werden drei weitere Tafeln aufgestellt.
- Gemeinsam mit der Kirchgemeinde St. Nikolai wurde die Tradition des Johannissingens alljährlich am Johannistag auf dem Alten Johannisfriedhof weitergeführt.

Ich danke allen Mitgliedern, die mir seit 2009 das Vertrauen der Vereinsleitung entgegenbringen. Ich werde, so lange es gesundheitlich geht, dem Verein die Treue halten.

Ich danke weiterhin allen, die unserem Verein und unserem Anliegen, den Johanniskirchturm wieder zu errichten, wohlgesonnen sind und uns unterstützen. Ich denke dabei an die Wohnungsbaugenossenschaft KONTAKT e.G. sowie an die Betriebe, die uns bei der Aufstellung des Erinnerungskreuzes und bei der Suchgrabung unterstützt haben.

Johannes Schulze
Vorsitzender des Johanniskirchturm e. V.

Um zu verstehen, weshalb sich unser Verein mit so viel Kraft für einen Wiederaufbau des barocken Johanniskirchturms einsetzt, muss man die historische Bedeutung des Johannisplatzes kennen.

Als Mitte des 13. Jahrhunderts die ersten Heimkehrer der Kreuzzüge nach Mitteleuropa zurückkamen, brachten sie die Lepra mit und gründeten die Bruderschaft St. Johannis, eine Gemeinschaft Leprakranker. Urkundlich erwähnt wurde ein Johannishospital erstmals im Jahre 1278, als die Bruderschaft 4 Morgen Land für 5 Mark Silber erwarb. Wohlhabende Bürger zahlten dem Thomaskloster noch einmal 3 Mark Silber, damit wurde die Bruderschaft Eigentümer des Geländes am heutigen Johannisplatz. Auf diesem Gelände entstand das Johannishospital, dessen Errichtung nicht urkundlich belegt ist, in einer Urkunde des Jahres 1305 ist es erwähnt. Zu dieser Zeit gab es das Hospital, eine Kapelle, die Johannis dem Täufer, dem Schutzheiligen der Leprakranken, gewidmet war und eine Begräbnisstätte. Durch Spenden erreichte das Hospital einen gewissen Wohlstand, dessen ordnungsgemäße Verwendung die Stadt durch zwei Ratsherren, die Spitalmeister, überwachen ließ.

Als Ende des 15. Jahrhunderts die Zahl der Leprakranken sank, diente das Hospital der Aufnahme von Patienten mit ansteckenden

Krankheiten, später diente es auch der Pflege alter und kranker Menschen.

Durch die wachsende Bevölkerung der Stadt reichten die Begräbnisstätten innerhalb der Stadt nicht mehr aus, Kurfürst Ernst von Sachsen erließ die Anordnung, hinter der Johanniskirche eine größere Begräbnisstätte anzulegen. Sie wurde 1474 geweiht. 1508 musste das Johannishospital erweitert werden, es entstand ein nach Westen offener Gebäudekomplex in etwa dort, wo sich heute das Grassmuseum befindet.

Ab 1531 durften innerhalb der Stadt keine Begräbnisse mehr stattfinden und als 1536 die erste Begräbnisordnung der Stadt in Kraft trat, war der Johannisfriedhof der älteste kommunale Friedhof der Stadt. Aus der Hospitalkapelle wurde eine Gottesackerkirche.

Da die Johanniskirche nicht dem Thomaskloster unterstand und sich außerhalb der Stadtmauern befand, konnten zur Zeit der Reformation hier Prediger wie Magister Stephan Schönbach und Sebastian Fröschel das Evangelium in Luthers Sinn predigen, was innerhalb der Stadt verboten war. 1539 wurde auch in Leipzig die Reformation eingeführt, das Luther-Melanchthon-Denkmal



Johanniskirchturm e.V.

Wir stehen Ihnen gern für Auskünfte zur Verfügung. Montags können Sie in der Zeit zwischen 16 und 18 Uhr unsere Geschäftsstelle:

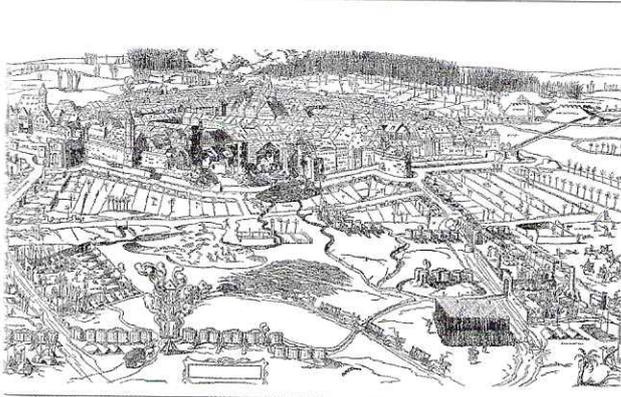
Eilenburger Straße 10, 04317 Leipzig

besuchen. Fragen werden Ihnen auch per Telefon unter **0341 · 2675560** oder per E-Mail: **info@johanniskirchturm.de** beantwortet.

Den JohanniskirchturmRundblick können Sie übrigens regelmäßig beziehen. Für 2,-€ pro Ausgabe wird er Ihnen zugestellt. Abonnementsanmeldungen sind bitte an die Geschäftsstelle zu richten.

vor der Johanniskirche erinnerte bis 1943 daran. Es wurde demontiert und für Rüstungszwecke eingeschmolzen. Im Schmalkaldischen Krieg 1546/47, wurde die alte Johanniskirche schwer beschädigt, die älteste Stadtansicht Leipzigs zeigt, wie auf der

Während des Dreißigjährigen Krieges 1618 bis 1648 wurde auch der Johannisfriedhof mehrfach zerstört. 1680 wurde der Friedhof erneut erweitert, es entstand die III. Abteilung des Friedhofes, die noch heute erhalten ist. Ende des 18. Jahrhunderts waren



Bauschäden am Dachreiter der gotischen Kirche zu erkennen. Der Obermeister George Werner erhielt den Auftrag, einen Turm an der Westseite der Kirche zu errichten. Grundsteinlegung war am 1. August 1746 und 1748 war der einzige barocke Kirchturm der Stadt fertiggestellt.

Ruine der Kirche eine Kanone in Richtung Stadt weist.

Bereits 1582 wurde der Grundstein für eine neue Kirche gelegt. Es entstand eine gotische Kirche ohne Turm, nur mit einem Dachreiter, die am 31. Dezember 1584 geweiht wurde.

Während der Völkerschlacht nutzten die Franzosen die Kirche als Lazarett oder als Getreidelager. Durch eine Kanonenkugel wurden die Kirche und der Turm beschädigt und in den Jahren 1814/15 wurde sie wieder hergestellt. Die wachsende Bevölkerung in der Vorstadt erforderte einen größeren Kirchenneubau. Hugo Licht, Stadtbaudirektor, forderte jedoch den Erhalt des Kirchturms. 1894 begann man mit dem Abbruch der Kirche und 1897 wurde die neue Kirche geweiht.



JohanniskirchturmRundblick



1883 war der Johannisfriedhof wieder zu klein geworden, das Gelände war nicht erweiterungsfähig, deshalb entstand am Ostplatz der Neue Johannisfriedhof. Leider gingen bei der Säkularisierung der Abteilungen I und II viele wertvolle Gräfte verloren.

1924 ließ die Stadt für den Neubau des Grassimuseums das alte Johannishospital abreißen. Stadtbaudirektor Hubert Ritter forderte ausdrücklich, dass die Johanniskirche mit ihrem Turm Maßstab und Bezugspunkt für den neuen Baukörper sein müsse.

Am 4. Dezember 1943 endete die wechselvolle Geschichte der Johanniskirche, im Bombenhagel wurde sie schwer beschädigt, auch der barocke Turm wurde getroffen, blieb aber stehen.

Das Kirchenschiff wurde 1949 abgetragen, einige Kunstwerke, wie der Silbermannaltar, eine Gedenktafel für Gellert, ein Epitaph, sowie ein Schmerzensmann aus Marmor wurden

geborgen und kamen teils in der Trinitatiskirche und teils in der Nikolaikirche unter.

Wichtig für unser Verständnis ist zu wissen, dass der Johannisplatz mit der Johanniskirche einen wichtigen kulturhistorischen Aspekt hatte, diente doch der Alte Johannisfriedhof als Begräbnisstätte für zwei so bedeutende Bürger der Stadt wie Johann Sebastian Bach und Christian Fürchtegott Gellert.

Als der Thomaskantor am 28. Juli 1750 starb, wurde er am 31. Juli 1750 auf dem Johannisfriedhof beigesetzt. Die genaue Begräbnisstätte geriet in Vergessenheit und erst auf Betreiben der Bachgesellschaft wurde 1850 eine Gedenktafel angebracht. Erst 1894, mit dem Abbruch des alten Kirchenschiffes, suchte man nach dem Grab Johann Sebastian Bachs, man fand einen Eichensarg und das geborgene Skelett konnte man schließlich Johann Sebastian Bach zuordnen.

Am 13. Dezember 1769 starb Christian Fürchtegott Gellert, Dichter und Philosoph. Gemeinsam mit seinem Bruder wurde er auf dem Alten Johannisfriedhof bestattet. Seine Grabstätte befand sich direkt hinter der Kirche und hatte eine Grabplatte, die seit dem vergangenen Herbst wieder im Innenhof des Grassimuseums angebracht ist.



JohanniskirchturmRundblick



Beim Bau der neuen Johanniskirche schuf man im östlichen Kirchenschiff eine Gruft, in der die sterblichen Überreste Bachs und Gellerts in prächtigen Sarkophagen beige-
setzt wurden. Nach der Zerstörung der Kirche blieb die Gruft wie durch ein Wunder unbeschädigt und so konnte man den Zinksarg von Johann Sebastian Bach am 28. Juli 1949 in die Thomaskirche überführen, die

Gebeine von Christian Fürchtegott Gellert wurden zunächst in die Universitätskirche überführt, seine letzte Ruhe fand er dann nach der Sprengung der Universitätskirche 1968 auf dem Südfriedhof.

Denkmalschützer und Stadtplaner waren sich 1950 einig, der einzig erhaltene barocke Kirchturm der Stadt ist zu erhalten. Man begann bereits 1956 den Turm zu sichern und mit einem Stahlgerüst bereitete man sogar die Montage einer neuen Turmhaube vor.

Ab Frühjahr 1963 setzte in der Presse eine regelrechte Hetzkampagne gegen den »hohlen Zahn« ein und obwohl namhafte Denkmalschützer und Architekten mit Protestaktionen versuchten, den Turm zu retten, hatte die Partei das letzte Wort und am 9. Mai 1963 wurde der Turm unter massiven Sicherheitsbestimmungen gesprengt. Das war der Anfang einer ganzen Reihe von Sprengungen.

· RRe ·

Erinnerungen ...

... an die Sprengung des Johanniskirchturms

Die Beseitigung des Johanniskirchturms hat eine politische Vorgeschichte: Am 30. Juni 1959 beschloss das Politbüro der SED den Wiederaufbau des Leipziger Stadtzentrums. Dabei wurde keine Rücksicht auf historische Bauten oder Straßenräume genommen. Es ging um die »Verschönerung des Stadtzentrums« der Messestadt Leipzig als »Schaufenster der Republik«.

Ich habe 1963 als Architekt beim Leitarchitekten für den Aufbau der Innenstadt,

JohanniskirchturmRundblick

Alfred Rämmmler, gemeinsam mit dem Architekten Wolfgang Müller im VEB Hochbauprojektierung I an der Gestaltung des Johannisplatzes gearbeitet. Es ging um die Standortvorbereitung eines Wohnungsblocks Typ »Mittelganghaus«. Bei der Umgebungsplanung wurde von der der Erhaltung des Johanniskirchturms ausgegangen. Dazu wurden Gutachten vom zuständigen Institut für Denkmalpflege Dresden eingeholt.

In einer Beratung der Bezirksleitung der SED am 20. April 1963 gab Paul Fröhlich die Richtung an: »Wir müssen prüfen, wie

weit wir noch Mittel freimachen können, damit Leipzig in Ordnung kommt. Niemand hindert uns, Luft zu schaffen. Wenn wir wegnehmen müssen, nehmen wir weg. Am Johannisplatz können wir eine große Sache hinsetzen.«

Das hatte zur Folge, dass leitende Architekten aus Parteidisziplin ihren bisherigen Standpunkt zur Erhaltung des Turmes aufgegeben haben und der Rat der Stadt am 22. April 1963 den Beschluss zur Sprengung des Johanniskirchturms fasste.

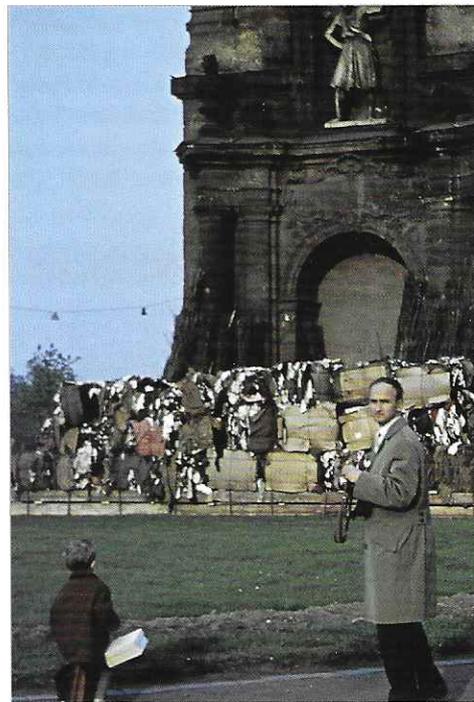
Ich war gemeinsam mit Wolfgang Müller Mitglied des Aktivs Denkmalpflege und Museen der Ständigen Kommission Kultur. Wolfgang Müller verfasste ein Memorandum zur Erhaltung des Johanniskirchturms, dem ich mich anschloss. Interessant war, dass am folgenden Tag das Protestschreiben im Rathaus schon bekannt war. Wir wussten nicht, dass drei Mitglieder unseres Aktivs als IM für die Stasi arbeiteten. Wir Architekten der Betriebsgruppe des Bundes der Architekten im Hochbauprojektierungsbüro protestierten durch eine Unterschriftensammlung und wurden zu einer Aussprache in das Neue Rathaus eingeladen. Dort machte uns der erste Stellvertreter des OBM, Karl Adolphs, klar, dass an dem Termin der Sprengung festgehalten wird. Stadtbaudirektor Lucas wies darauf hin, wie oft er in der Vergangenheit sich für den Erhalt des Turmes eingesetzt habe, aber dass er jetzt überzeugt sei, dass der Turm keine Existenzberechtigung hat. Von den Architekten sprachen u.a. Frieder Gebhardt, Walter Wendorf, Hubert Maas, Wolfgang Müller und ich. Herr Adolphs war sehr erregt und verließ den Raum mit der Bemerkung: »Die deutsche Geschichte beginnt 1945.«

Die Sprengung erfolgte wie geplant am 9. Mai 1963 um 10 Uhr. Bereits am folgenden Tag wurden Blumen auf dem Standort gepflanzt. Was mich am Sprengungstag zusätzlich erregt hat, war der Abriss des barocken »Wendlers Pavillon« auf dem jetzigen Hotelparkplatz in der Grimmaischen Straße. Dort wurde der völlig intakte Pavillon mit Spitzhacke und Schaufel beseitigt.

Die Sprengung des Johanniskirchturms war für mich eine sehr große Enttäuschung. Trotzdem habe ich dann weiter aktiv an der Gestaltung unserer Stadt gearbeitet.

· Johannes Schulze ·

Der Autor obiger Erinnerungen, Johannes Schulze, mit seinem damals 5-jährigen Sohn vor dem zur Sprengung vorbereiteten Johanniskirchturm am 8. Mai 1963:



JohanniskirchturmRundblick

Abschrift

Institut für Denkmalpflege
Dresden Augustustr. 28

Dresden A 1, 18.4.1963
IZ.
S.2 Dr. H/Pr.

An
VEB Hochbauprojektierung Leipzig
a.H. Herrn Dipl.-Ing. Schulze

Leipzig C 1.

Thomaskirchhof 21

Bstr. Johannisturm Leipzig.

Zu Ihrer Anfrage vom 7.3.1963 über die denkmalpflegerische Bewertung des Johannisturmes teilen wir Ihnen ergänzend zu unserer grundsätzlichen Mitteilung vom 23.3.1963 folgendes mit:

Der 1746 nach einem Entwurf von Georg Werner errichtete Turm zählt zu den bedeutenden Barockbauten in Leipzig und wurde bei den Abruchmaßnahmen erhalten. In einem großen städtebaulichen Wettbewerb wurde 1950 mit 47 Entwürfen nachgewiesen, daß die Erhaltung des Johannisturmes innerhalb einer städtebaulichen Neuordnung des Johannisplatzes möglich ist und daß der Johannisturm für die Stadt selbst sowohl als geschichtliches Denkmal wie auch als architektonisches Bauwerk eine Bewahrung darstellt.

Der Rat der Stadt Leipzig nahm daraufhin 1956 eine Sicherung des Turmes vor, indem das stark verwitterte Giebel gesichert und der untere Teil der barocken Turmaube aufgesetzt wurde. Konstruktiv erfolgte die Eindeckung so, daß die noch vorhandene Turmspitze ohne Einrüstung des Turmes montiert werden kann. Die zeitweilig angefertigten Fenster für den Turm vor Kurzem eingesetzt, so daß der Turm zunächst gesichert ist.

Dringend notwendig erscheint das Aufsetzen der Laternen und Turmspitze auf die jetzt vorhandene untere Haube und die Eindeckung mit Kupfer, um den Turm die ihm eigene lebendige barocke Sprache wiedergeben und damit für die Öffentlichkeit den seit vielen Jahren dringend erwarteten Abschluß der Arbeiten am Turm zu verwirklichen.

Entsprechend für den Beschluß der Stadt, im Jahre 1956 den Turm nach mehrjähriger Bauzeit zu erhalten und im Rahmen der Bebauung des Johannisplatzes städtebaulich einzubauen, waren folgende Gründe:

- 1.) Der Denkmalwert als Erinnerungssymbol an die Stätte des Märkens J.S. Bachs und an seine mehr als 200-jährige Ruhestätte an diesem Ort.
- 2.) Der Wert des Turmes als Architekturdenkmal durch seine reiche barocke Ausformung nach den Entwürfen des Georg Werner, 1746 bis 1749.

- 2 -

- 3.) Städtebauliche Bedeutung. Durch den Wettbewerb im Jahre 1950 wurde die besondere Bedeutung des Turmes in den Sichtachsen vom Karl-Marx-Platz nach Südwestwärts und seine überzeugende Lösungen des Johannisplatzes mit dem Johannisturm durch die Freistriche des Wettbewerbes vorgelegt.

Im Sinne der Vorordnung über den Schutz und die Pflege der Denkmale vom 28. September 1961 sollte der Turm als eine Erinnerungstätte an Johann Sebastian Bach geschützt werden. In Anbetracht der Bebauung des Johannisplatzes sollten entsprechend den vorliegenden Wettbewerbsergebnissen in unmittelbarer Nachbarschaft des Johannisturmes Räume für die Johannes-Sebastian-Bach-Kirche bzw. das im Zusammenhang untergeordnete die Stadt Leipzig an städtebaulich hervorragender Stelle eine bedeutende Gedächtnisstätte gestiftet und durch den Johann-Sebastian-Bach-Turm das Andenken an diesen großen Bürger der Stadt weiterhin sichtbar werden.

gez. Dr. Hadler

F.d.R.d.A.

VEB Hoopro I
/Ha. am 20.4.1963

Dieser Brief vom Institut für Denkmalpflege in Dresden ging am 18.04.1963 an den VEB Hochbauprojektierung Leipzig, »z.H. Herrn Dipl.-Ing. Schulze«. Die Abschrift des Brieffixtextes können Sie auf der folgenden Seite lesen.

An
VEB Hochbauprojektierung Leipzig
z. H. Herrn Dipl.-Ing. Schulze
Leipzig C 1.
Thomaskirchhof 21

Betr. Johannisturm Leipzig

Zu Ihrer Anfrage vom 7.3.1963 über die denkmalpflegerische Bewertung des Johannisturmes teilen wir Ihnen ergänzend zu unserer grundsätzlichen Mitteilung vom 23.3.1963 folgendes mit:

Der 1749 nach einem Entwurf von Georg Werner errichtete Turm zählt zu den bedeutenden Barockschöpfungen in Leipzig und wurde bei den Abbruchmaßnahmen erhalten. In einem großen städtebaulichen Wettbewerb wurde 1950 mit 47 Entwürfen nachgewiesen, daß die Erhaltung des Johannisturmes innerhalb einer städtebaulichen Neuordnung des Johannisplatzes möglich ist und daß der Johannisturm für die Stadt selbst sowohl als geschichtliches Denkmal wie auch als architektonisches Bauwerk eine Bereicherung darstellt.

Der Rat der Stadt Leipzig nahm daraufhin 1956 eine Sicherung des Turmes vor, indem das stark zerstörte Gesims gesichert und der untere Teil der barocken Turmhaube aufgesetzt wurde. Konstruktiv erfolgte die Eindeckung so, daß die noch fehlende Turmspitze ohne Einrüstung des Turmes montiert werden kann. Die seinerzeit angefertigten Fenster für den Turm vor kurzem eingesetzt, so daß der Turm zunächst gesichert ist.

Dringend notwendig erscheint das Aufsetzen der Laterne und Turmspitze auf die jetzt vorhandene untere Haube und die Eindeckung mit Kupfer, um den Turm die ihm eigene lebendige barocke Sprache wiedergeben und damit für die Öffentlichkeit den seit

vielen Jahren dringend erwarteten Abschluß der Arbeiten am Turm zu verwirklichen.

Maßgebend für den Beschluß der Stadt, im Jahre 1956 den Turm nach mehrjähriger Diskussion zu erhalten und im Rahmen der Bebauung des Johannisplatzes städtebaulich einzubinden, waren folgende Gründe:

- 1.) Der Denkmalwert als Erinnerungszeichen an die Stätte des Wirkens J.S. Bachs und an seine mehr als 200-jährige Ruhestätte an diesem Ort.
- 2.) Der Wert des Turmes als Architekturdenkmal durch seine reiche barocke Ausformung nach den Entwürfen des Georg Werner, 1746 bis 1749
- 3.) Städtebauliche Bedeutung. Durch den Wettbewerb im Jahre 1950 wurde die besondere Bedeutung des Turmes in den Sichtachsen vom Karl-Marx-Platz aus festgestellt und sehr überzeugende Lösungen des Johannisplatzes mit dem Johannisturm durch die Preisträger des Wettbewerbes vorgelegt.

Im Sinne der Verordnung über den Schutz und die Pflege der Denkmale vom 28. September 1961 sollte der Turm als eine Erinnerungsstätte an Johann Sebastian Bach gestaltet werden. Im Zuge der Bebauung des Johannisplatzes sollten entsprechend den vorliegenden Wettbewerbsergebnissen in unmittelbarer Nachbarschaft des Johannisturmes Räume für das Johann-Sebastian-Bach-Archiv bzw. das im Grassimuseum untergebrachte Musikinstrumenten-Museum entstehen. In einer solchen Lösung würde die Stadt Leipzig an städtebaulich hervorragender Stelle eine bedeutende Gedenkstätte gestalten und durch den Johann-Sebastian-Bach-Turm das Andenken an diesen großen Bürger der Stadt weithin sichtbar ehren.

gez. Dr. Nadler

JohanniskirchturmRundblick

Unser Mitglied Bertold Winkler, damals noch ein Kind, erinnert sich an die Zerstörung der Stadt und schrieb uns seine Gedanken zum Johanniskirchturm, die wir hier in einer Abschrift zeigen wollen.

Gedanken zum Johanniskirchturm

Als Kind habe ich die Zerstörung der Stadt Leipzig durch Luftangriffe erlebt. Noch im Krieg und danach begannen die Aufräumarbeiten. Straßen wurden wieder begehbar und befahrbar gemacht. Einige Gebäude erhielten Notdächer, um sie vor weiterem Verfall zu schützen.

Der Wiederaufbau ging langsam voran, viel langsamer als z.B. in Polen. Es wurde aber die Absicht erkennbar, dass wertvolle Bausubstanz erhalten werden sollte, um sie später beim Wiederaufbau zu integrieren.

So war es auch mit dem Turm der Johanniskirche. Eines Tages aber, es war im Jahr 1963, war der Turm weg, gesprengt, die Trümmer waren beseitigt worden, er war verschwunden. Es sollte nicht die letzte Beseitigungsmaßnahme dieser Art bleiben. Es hieß, es müsse Platz für die Gestaltung der sozialistischen Stadt geschaffen werden. Traditionsbezogene einst stadtbildprägende Gebäude waren offenbar nicht mehr erwünscht.

Nicht alle Leipziger Bürger waren bereit, das alte Stadtbild zu vergessen, Skepsis und Wut auf die neuen Machthaber keimte. Auch diese Gefühle waren dabei, als im Herbst 1989 die Massen um den Ring zogen.

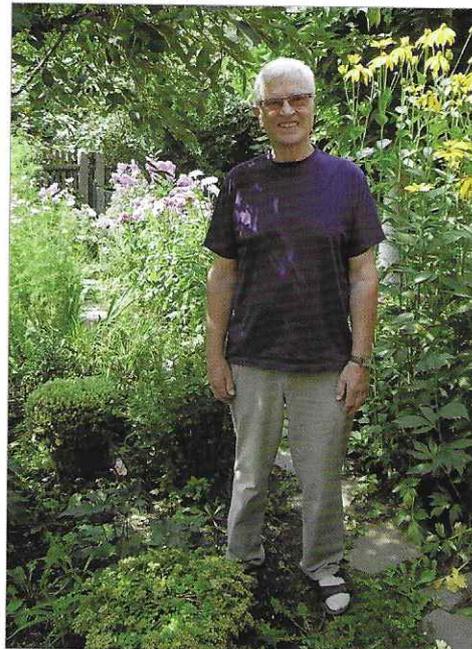
Es werden allerdings immer weniger Leipziger, die den alten Johanniskirchturm noch kennen. Ein Blick vom Augustusplatz zum Grassimuseum zeigt, dass ein schlanker Turm in Richtung Osten fehlt. Wie nahe liegt der Gedanke, den Johanniskirchturm

in seinem schlanken schönen Barock, so wie er von Georg Werner 1747 gebaut worden war, wieder zu errichten. Das wäre identitätsstiftend und hätte höchst politische Bedeutung.

Die Wiedererrichtung sollte das Anliegen aller demokratischen Parteien, der Kirchen und der Leipziger sein. Um den Turm herum könnte ein sehr moderner Flachbau entstehen, der das Grassimuseum nicht verdeckt, der in die Tiefe geht und möglicherweise könnten die ehemaligen Gräfte von Bach und Gellert wieder erlebbar gemacht werden.

Den Leipziguern und den Touristen könnten an dieser Stelle die sicher noch vorhandenen wunderbaren Großfotos vom Herbst 1989 gezeigt werden. Ein derartiges Bauvorhaben könnte sogar ein Einheitsdenkmal überflüssig machen.

· B. Winkler ·



JohanniskirchturmRundblick

Das Johannis-Singen 2016

Auch in diesem Jahr haben wir in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde St. Nikolai den Johannistag mit dem nun schon wieder zur Tradition gewordenen Johannis-Singen auf dem Alten Johannisfriedhof be-

gangen. Die Organisatoren freuen sich über den regen Zuspruch. Lassen Sie sich von den folgenden Impressionen dieses Jahres anregen, im kommenden Jahr am 24. Juni vielleicht selbst dabei zu sein.





In eigener Sache ...

Der Johanniskirchturm e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, dessen Ziel der Wiederaufbau des Johanniskirchturms auf dem Johannisplatz und die Pflege der bedeutungsvollen Geschichte seines Areals ist.

Wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit oder Mitgliedschaft haben, so freuen wir uns auf Sie in unserer Geschäftsstelle montags zwischen 16 und 18 Uhr. Gern senden wir Ihnen auf Nachfrage unser Informationsmaterial zu.

Der Jahresbeitrag für eine normale Mitgliedschaft beläuft sich auf 20,-€, für Schüler und Studenten auf nur 10,-€. Fördermitglied sind Sie ab einem Betrag von 100,-€.

JohanniskirchturmRundblick

Impressum

Herausgeber	Johanniskirchturm e.V.
Anschrift	Eilenburger Straße 10 04317 Leipzig
Telefon	0341 · 2675560
Internet	www.johanniskirchturm.de
E-Mail	info@johanniskirchturm.de
Redaktion	Frank Kasch (EfKa) Renate Rehse (RRe) Johannes Schulze (JoSch)
V.i.S.d.P.	Johannes Schulze
Druck	print24
Auflagenhöhe	750 Exemplare
Bankverbindung	
IBAN	DE58860555921100536333
BIC	WELADE8LXXX

Für die Richtigkeit telefonisch aufgebener Anzeigen, sowie für unverlangt zugesandte Manuskripte und Fotos übernimmt der Verein keine Gewähr. Wir bedanken uns bei allen Inserenten, die damit helfen, die Druckkosten zu tragen.

Ausstellung

»Das Johannisplatzareal
im Wandel der Zeiten«

Ausstellungsort:

Universitätsklinikum,
Liebigstraße 20
Haus 4 Erdgeschoss,
Durchgang zum Haus 6

Ausstellungsdauer:

1. August 2016 – 30. Januar 2017

Erster Stammtisch des Johanniskirchturm e.V.

Termin:

Dienstag, 25. Oktober 2016
um 18:30 Uhr
im Thüringer Hof

Teilnahmemeldungen bitte telefonisch an
Johannes Schulze unter:

0341-6511659



**Universitätsklinikum
Leipzig**
Medizin ist unsere Berufung.

EINLADUNG ZUR VERNISSAGE
DER AUSSTELLUNG

**DAS JOHANNISPLATZAREAL
IM WANDEL DER ZEITEN**

Aus der Arbeit des Johanniskirchturm e.V.
vom 01.08.2016 – 30.01.2017

UNIVERSITÄT LEIPZIG
Medizinische Fakultät



Neue Vereins-Homepage

Wir haben unseren Internet-Auftritt erneuert und ihm nicht nur ein neues Aussehen gegeben, sondern ihn auch mit neuen Funktionalitäten ausgestattet. Besuchen Sie uns gern online unter:

www.johanniskirchturm.de

Bildnachweise: S. 2, 3, 4 oben – Stadtgeschichtliches Museum Leipzig | S. 4 unten – historische Postkarte | S. 5 – Sammlung Truckenbrod | S. 6, 7 – Privatbesitz J. Schulze | S. 9 – Privatbesitz B. Winkler | S. 10, 11 – Johanniskirchturm e.V.